

19.11.2007

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

**Statement des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,
Karl Kardinal Lehmann, beim Pressegespräch
zur Gründung der Maximilian-Kolbe-Stiftung
am 19. November 2007 in Berlin**

„Für Wege der Versöhnung aus der Kraft der Erinnerung“: Dieser Titel ist zugleich Programm der neuen Maximilian-Kolbe-Stiftung, die in wenigen Wochen, am 11. Dezember, ihre Arbeit aufnehmen wird. Die „Maximilian-Kolbe-Stiftung für Wege der Versöhnung aus der Kraft der Erinnerung“ ist mit Zustimmung der Deutschen und der Polnischen Bischofskonferenz am 11. September durch das Maximilian-Kolbe-Werk errichtet worden. Mit dieser Stiftung wird etwas wirklich Neues entstehen. Deshalb freue ich mich, Ihnen heute – gemeinsam mit dem Gründungsvorsitzenden, Herrn Ministerpräsidenten Dieter Althaus – dieses Vorhaben vorstellen zu können.

Versöhnung. Erinnerung. – Um verständlich zu machen, worum es uns mit der neuen Stiftung geht, möchte ich zunächst einige knappe Überlegungen zu der uns leitenden Idee von Versöhnung und zur Geschichte kirchlichen Versöhnungsdienstes voranstellen.

Versöhnung – zwischen den Völkern oder innerhalb der Nationen – ist nach wie vor eine der großen Aufgaben Europas. Zwar sind die großen totalitären Gesellschaftsentwürfe des 20. Jahrhunderts zugrunde gegangen. Die materiellen und geistigen Verwüstungen, die sie angerichtet haben, und die Verwerfungen im Verhältnis der Völker aber wirken an vielen Orten nach.

Vielleicht sind den Deutschen die Fragen der Versöhnung in einer besonderen Weise bewusst, weil unsere Nation nach der Zeit des Nationalsozialismus wie keine andere auf die Versöhnungsbereitschaft der Opfer angewiesen war und in gewissem Sinne auch bleibt. Der Völkermord an den Juden; der Genozid an den Sinti und Roma; die Vernichtungskriege im Osten; der um der hegemonialen Ambitionen einer „Herrenrasse“ willen geführte Krieg mit seinen Millionen und Abermillionen von Toten und körperlich wie seelisch zerstörten Menschen – nach dieser Geschichte war an eine schlichte Rückkehr zur Tagesordnung nicht zu denken. Ein geordnetes Nebeneinander und, mehr und mehr, auch ein Miteinander konnten in Europa nur wachsen, weil nicht nur die vormaligen Kriegsgegner, sondern auch die Überlebenden der Unrechtsherrschaft und des Vernichtungswahns den Deutschen ihre Hand gereicht haben.

Vieles hat sich seither zum Besseren gewandelt. Es bleibt staunenswert, dass gut 60 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges 27 Länder in der Europäischen Union um eine immer engere Zusammenarbeit bemüht sind und dem Geist der Konfrontation abgeschworen haben. Franzosen und Deutsche haben ein gut nachbarschaftliches, ja freundschaftliches Verhältnis zueinander aufgebaut. Trotz mancher Irritationen, wie sie in den letzten Jahren immer einmal wieder aufgeflammt sind, haben sich auch Deutschland und Polen auf

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103-214
Fax: 0228-103-254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

Redaktion
Dr. Martina Höhns
verantwortlich
Stefanie Uphues

den Weg zueinander gemacht. All dies war und ist nicht selbstverständlich. Es gibt deshalb guten Grund zu bleibender Dankbarkeit allen gegenüber, die in den Jahren und Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg wirksam an der Versöhnung gearbeitet haben.

Dabei kommt auch den Kirchen bis heute eine besondere Aufgabe zu. Die Ermordung von sechs Millionen Juden in einem vom Christentum geprägten Kulturraum musste uns veranlassen, nach unserer eigenen Haltung zum Judentum zu fragen und unser Verhältnis zu den Juden auf eine neue Grundlage zu stellen. Als Katholische Kirche in Deutschland waren wir nicht zuletzt auch in der Aussöhnung von Polen und Deutschen gefordert. Ich erinnere an den Briefwechsel aus dem Jahre 1965 zwischen den Bischöfen aus beiden Ländern. Mit den berühmten Worten „Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung“ hat der polnische Episkopat damals die Tür für ein neues Verhältnis zwischen Katholiken in Deutschland und Polen aufgestoßen und Wesentliches beigetragen zur Annäherung der beiden Völker.

Die kirchliche Versöhnungsarbeit hat in all diesen Jahrzehnten immer wieder erfahren müssen: Die Wunden der Vergangenheit können nur sehr langsam verheilen. Die Geschichte und zumal die Geschichte von Unrecht und Leiden lässt sich nicht auslöschen. Sie bleibt auch da prägend, wo Menschen und Völker um ein neues Miteinander ringen. Die kritische und selbstkritische Auseinandersetzung mit der Geschichte stellt deshalb eine dauerhafte Aufgabe dar. Dabei stellen die nachwachsenden Generationen ihre je eigenen Fragen und bringen ihre Perspektiven in das historische Gedächtnis ein.

Die Aufarbeitung der Unrechtsgeschichte muss die Opfer dieser Geschichte in den Mittelpunkt rücken. Auch dies haben die Erfahrungen des kirchlichen Versöhnungsdienstes gezeigt. Hier geht es nicht nur um Fragen materieller Entschädigung. Mindestens ebenso wichtig ist die menschliche Anerkennung erlittenen Leids. Viele Opfer empfinden es als ihre eigentliche Befreiung, wenn ihre Geschichten gehört werden und sie ihre Erfahrungen auch den nachwachsenden Generationen weitergeben können.

Hier wird deutlich: Versöhnungsarbeit ist alles andere als ein abstrakter Geschichtsdiskurs. Sie ist in einem eminenten Sinne praktisch. Eindrucksvoll ist dies gerade auch an der Arbeit des Maximilian-Kolbe-Werkes ablesbar: Seit 1973 widmet es sich denen, die die Konzentrationslager und Gettos der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft auf polnischem Boden und in anderen osteuropäischen Ländern überlebt haben. Das Werk leistet – unabhängig von Nationalität und Religion der Betroffenen – materielle Hilfe, vor allem aber bemühen sich die vielen Ehrenamtlichen aus Polen und Deutschland um menschliche Zuwendung. Besondere Verdienste hat sich das Maximilian-Kolbe-Werk auch durch die Zeitzeugengespräche erworben, die vor allem in deutschen Schulen durchgeführt werden: Junge Menschen erfahren aus dem Mund der Opfer, was der Nationalsozialismus über diese Menschen gebracht hat.

Die Arbeit des Maximilian-Kolbe-Werkes ist noch nicht vollendet. Immer noch gibt es Überlebende des NS-Regimes, die auf Hilfe angewiesen sind und deren Geschichten den Nachgeborenen erzählt werden können. Dennoch ist nun die Zeit gekommen, auf eine Zukunft der kirchlichen Versöhnungsarbeit zuzugehen, die ohne das unmittelbare Zeugnis der Erlebnisgeneration des Zweiten Weltkriegs auskommen muss. Diesem Ziel dient die neue Maximilian-Kolbe-Stiftung.

Bei den Planungen für diese neue Stiftung war allen Beteiligten klar, dass wir den Blick über die Verwüstungen des Nationalsozialismus hinaus richten müssen. Wenngleich Europa in den Jahren 1989/90 mit dem Kommunismus sowjetischer Prägung auch den zweiten totalitären

Gesellschaftsentwurf ins Reich der Geschichte verbannt hat, bleibt es doch ein Kontinent vielfältiger Unversöhntheit und nachwirkenden Unrechts. Die Leiden derer, die dem Kommunismus unterworfen waren, werden in vielen Ländern des ehemaligen Ostblocks mit Schweigen übergangen. Gesellschaften finden auch deshalb keine innere Stabilität, weil vormalige Eliten, nur oberflächlich gewendet, weiterhin die Macht in Händen halten und die Opfer des alten Regimes sprachlos bleiben. Mancherorts ist sogar eine Verklärung der früheren Verhältnisse zu beobachten.

Darüber hinaus zeigen die Entwicklungen vor allem auf dem Balkan, dass die Geschichte von Feindschaft, Abgrenzung und Gewalt zwischen Nationen und Völkern auch im heutigen Europa weitergeht. Für die Religionen und auch für die christlichen Kirchen ist dies eine besondere Herausforderung, weil nationale, kulturelle und religiöse Identitäten sich in dieser Region oftmals überlappen und durchdringen.

Die „Maximilian-Kolbe-Stiftung für Wege der Versöhnung aus der Kraft der Erinnerung“ wird sich mit diesen Herausforderungen des heutigen Europas befassen. Die Initiative ging gemeinsam vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken, der Deutschen Kommission Justitia et Pax, dem Osteuropa-Hilfswerk RENOVABIS, dem Deutschen Caritasverband und der Deutschen Sektion von Pax Christi aus. Von Anfang an hat die Deutsche Bischofskonferenz das Vorhaben nachdrücklich unterstützt und gefördert. Wie ernst es den Bischöfen dabei ist, zeigt der Beschluss, die Restmittel aus dem Entschädigungsfonds für Zwangsarbeiter in katholischen Einrichtungen während der Zeit des Nationalsozialismus – ca. 1,4 Millionen Euro – in die neue Stiftung einzubringen, davon 80 % in das Stiftungsvermögen, 20 % für erste Projekte.

Vor dem Hintergrund der Unversöhnlichkeiten in Europa soll die neue Stiftung die Opfer ungerechter Gewalt, von Kriegen und Bürgerkriegen, von totalitärer Herrschaft, Vertreibungen und ethnischer wie kultureller Ausgrenzung in die Mitte des Blickfeldes rücken. Die Auflistung der Modellprojekte, die den Pressemappen beigelegt ist, zeigt, dass es stets darum geht, den in der Geschichte gründenden Tiefenstrukturen von Unrecht und Verfeindung nachzuspüren und auch praktische Hilfe zu leisten. Herr Ministerpräsident Althaus wird später noch konkreter auf diese Projekte eingehen. An dieser Stelle will ich nur auf einige wenige Beispiele hinweisen: In einem gemeinsamen Projekt mit der Caritas in Polen sollen Pflegekräfte in die Lage versetzt werden, kompetent mit den kriegsbedingten Traumata der ihnen anvertrauten alten Menschen umzugehen. Sowjetische Kriegsgräber in Deutschland sollen durch gemeinsames Tun von Deutschen, Russen, Ukrainern und Weißrussen vor unwürdigem Verfall bewahrt werden. Vertriebene verschiedener Nationalität werden die Möglichkeit erhalten, einander und jungen Menschen gegenüber von ihrem Lebensschicksal zu erzählen, um ein gemeinsames Verständnis des europäischen Vertreibungsgeschehens zu befördern.

Es war der Deutschen Bischofskonferenz ebenso wie dem Maximilian-Kolbe-Werk und den anderen beteiligten Organisationen von Anfang an wichtig, keine allein deutsche Unternehmung zu starten. Wo es um die innere Verfassung Europas und den moralischen Kompass für die Zukunft unseres Kontinents geht, ist mehr und mehr auch das Zusammenwirken der Kirche in den verschiedenen Ländern gefordert. Das Handeln der Kirche gewinnt an Kraft und auch an inhaltlicher Stärke, wenn wir über die nationalen und kulturellen Grenzen hinweg gemeinsam tätig werden.

In der neuen Stiftung arbeiten deshalb Kirche und Katholiken aus Deutschland und Polen zusammen. Die gewachsenen Beziehungen zwischen den Ortskirchen und den kirchlichen

und kirchennahen Organisationen aus beiden Ländern sind eine gute Voraussetzung dafür. Ausdrücklich ist in der Stiftungssatzung vermerkt, dass die Gründung der Stiftung mit Zustimmung der Deutschen und der Polnischen Bischofskonferenz erfolgt. Zu der auf den Weg gebrachten Zusammenarbeit gehört auch, dass die beiden Vorsitzenden der Kontaktgruppe unserer beiden Bischofskonferenzen, Erzbischof Dr. Ludwig Schick (Bamberg) und Bischof Wiktor Skworc (Tarnow), den Vorsitz des Stiftungsrates der Maximilian-Kolbe-Stiftung inne haben werden. Darüber hinaus wirken im Vorstand und im Stiftungsrat renommierte Persönlichkeiten aus Polen mit. Ich darf hier besonders Frau Professor Dr. Irena Lipowicz, die vormalige Beauftragte der polnischen Regierung für deutsch-polnische Angelegenheiten, und Dr. Piotr Cywinski, den Leiter der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau, erwähnen.

Ebenso dankbar bin ich für die Bereitschaft namhafter Personen aus Deutschland, sich in den Dienst der neuen Stiftung zu stellen. So haben sich u. a. Frau Professor Dr. Gesine Schwan, die Beauftragte der Bundesregierung für Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen, Staatssekretär a. D. Dr. Michael Jansen, der bis vor kurzem den Vorsitz des Vorstandes der öffentlich-rechtlichen Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ inne hatte, und der Beauftragte im Auswärtigen Amt für Osteuropa und Zentralasien, Botschafter Dr. Hans-Dieter Lucas, zur Mitarbeit bereit erklärt. Sehr herzlich danke ich vor allem dem Ministerpräsidenten des Freistaates Thüringen, Herrn Dieter Althaus, für seine Bereitschaft, als Gründungsvorsitzender der Maximilian-Kolbe-Stiftung tätig zu werden.

An dieser Stelle muss aber auch all jenen ein herzliches Vergelt's Gott gesagt werden, die sich seit den Nachkriegsjahren um die Aussöhnung zwischen den Deutschen und ihren Nachbarn bemüht und später dann das Maximilian-Kolbe-Werk als wirksames Zeichen eines neuen Geistes gegründet und getragen haben. Beispielhaft nenne ich die Präsidenten des Werkes, die jeweils aus den Reihen des Zentralkomitees der deutschen Katholiken kamen: Dr. Albrecht Beckel, Dr. Bernhard Vogel, Dr. Werner Remmers und – seit 2001 – Dr. Friedrich Kronenberg. Immer waren auch die Präsidenten der deutschen Sektion von Pax Christi beteiligt – von Bischof Dr. Georg Moser über Bischof Dr. Hermann Joseph Spital bis hin zu Bischof Heinz Josef Algermissen. Nicht unerwähnt bleiben dürfen hier auch die Geschäftsführer des Kolbe-Werkes, allen voran der unvergessene Alfons Erb und seine Tochter Elisabeth, deren Aufgabe heute von Wolfgang Gerstner wahrgenommen wird. Persönlich denke ich auch an meinen verstorbenen Bruder Reinhold, dem die Versöhnung von Deutschen und Polen eine Lebensaufgabe war und der mehr als zwei Jahrzehnte im Kuratorium des Maximilian-Kolbe-Werkes mitgearbeitet hat.

Um der Versöhnung zwischen Deutschen und Polen und der geschichtlichen Wahrhaftigkeit willen waren die Begegnungen der Kirche in beiden Ländern in der Vergangenheit vielfach von der Aufarbeitung der belasteten Vergangenheit unserer Völker geprägt. Mit der Maximilian-Kolbe-Stiftung überschreiten wir als Kirche in Deutschland und Polen diesen Horizont und wenden uns gemeinsam auch anderen Situationen der Unversöhntheit in Europa zu.

Die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Katholiken in Deutschland und Polen steht am Anfang der neuen Stiftung. In Zukunft sollen jedoch auch Bischofskonferenzen und Organisationen aus anderen Ländern beteiligt werden. So wird, wie wir hoffen, ein europäisches Netzwerk der Versöhnung entstehen, das dem *katholischen* Charakter unserer Kirche entspricht.